

MONOLOG · GEGENWART

Matthias: Die Leute sollen dich ja erkennen.

Freier Text von SceneTalent

Dauer: ca. 3 Min · Figur: männlich · Spielalter: ca. 40-46 · Sprache: Alltagssprache

Situation. Der Versorgungsraum eines kleinen Bestattungshauses in einer Kreisstadt, Vormittag. Das Haus ist seit drei Generationen in Familienbesitz. Vor zwei Jahren hat der Vater den Betrieb an seinen Sohn übergeben. Vor vier Tagen ist der Vater mit einundachtzig Jahren gestorben. Matthias, vierundvierzig, hat darauf bestanden, ihn selbst für die Aufbahrung vorzubereiten. Um elf Uhr kommt die Mutter, um Abschied zu nehmen. Fehlt nur noch die Krawatte.

(Ein kühler, heller Raum in einem Bestattungshaus. Auf einem Tisch liegt ein alter Mann im dunklen Anzug, bis zur Brust mit einem weißen Tuch bedeckt. Matthias, vierundvierzig, mit hochgekrempelten Hemdsärmeln, steht am Kopfende, eine dunkelblaue Krawatte in der Hand.)

So, Papa. Jetzt noch die Krawatte. Dann bist du fertig.

Die Blaue. Ich weiß, du hättest die Weinrote genommen. Die hat Mama aber schon vor zwanzig Jahren aussortiert, wegen des Flecks, und du hast es nie gemerkt. *(Er legt die Krawatte um den Hemdkragen und hebt dabei vorsichtig den Kopf des Vaters an.)* Ganz ruhig. Ich hab dich.

Weißt du, wie oft ich das gemacht hab? Ich hab es mal ausgerechnet. Seit ich mit neunzehn bei dir angefangen hab, ungefähr dreitausendmal. Dreitausend Hemden, dreitausend Menschen, die ich zum letzten Mal angezogen hab, so, wie ihre Familien sie sehen wollten. Du hast mir das beigebracht. Du hast gesagt: Wir machen das nicht für die Toten. Wir machen das für die, die Abschied nehmen.

(Er bindet. Hält inne. Löst den Knoten wieder.) Falsch herum. *(Er beginnt neu.)* Breites Ende rechts. Zweimal herum. Dann durch die Schlaufe. *(Er hält wieder inne.)* Das ist ja lächerlich.

(Er tritt einen Schritt zurück. Die Krawatte hängt lose.)

Weißt du noch, mein erster Tag? Frau Hoffmann aus der Mühlenstraße. Ich hab so gezittert, dass du mir die Hand auf die Schulter gelegt hast. Du hast nichts gesagt. Du hast gewartet, bis ich ruhig war. Und dann hast du gesagt: Sprich mit ihr. Sag ihr, was du machst. Das ist höflich.

Seitdem rede ich mit allen. Die Kollegen lachen manchmal darüber. Guten Morgen, Herr Lange, jetzt kämme ich Ihnen die Haare. Jetzt mache ich Ihnen den Kragen zu. *(Pause.)* Und jetzt stehe ich hier und weiß nicht, was ich dir sagen soll.

(Er tritt wieder heran.) Doch. Ich weiß es. Ich hab mich nie bedankt. Nicht für das Geschäft, das hab ich gemacht, mit Rede und Sekt. Sondern für das andere. Dafür, dass du nie gesagt hast, man muss hier hart werden. Alle haben gesagt, in dem Beruf wird man hart. Du warst der weichste Mensch, den

ich kenne. Du hast vor jeder Kinderbeerdigung im Auto gesessen und geweint, bevor du reingegangen bist. Ich hab das gesehen. Du dachtest, ich seh es nicht.

(Er bindet die Krawatte noch einmal, langsam. Diesmal gelingt der Knoten. Er rückt ihn zurecht und sieht ihn an.)

Jetzt sitzt sie. Perfekt. *(Pause. Er sieht lange hin.)* Zu perfekt.

(Er zieht den Knoten ein wenig nach links, sodass er schief sitzt.) So. So hast du sie getragen. Fünfzig Jahre lang. Mama hat dir jeden Morgen den Knoten gerade gezogen, und bis mittags war er wieder schief. *(Er lächelt.)* Die Leute sollen dich ja erkennen.

(Er legt dem Vater kurz die Hand auf die Schulter, so wie damals.) Ich bin dann draußen, Papa. Mama kommt um elf. Ich hab ihr gesagt, du siehst gut aus. *(Er geht zur Tür und dreht sich noch einmal um.)* Das stimmt.